

SARTON MEDAL LECTURES

LAUDATIO GUNDOLF KEIL

Michel Thiery

Heute wird die Sarton-Medaille Gundolf Keil verliehen, dem emeritierten Ordinarius für Geschichte der Medizin an der Universität Würzburg, den ich im Namen der Universität und der Fakultät beglückwünsche und herzlich willkommen heiße.

Wer sich für die Medizingeschichte interessiert, kennt selbstverständlich das Oeuvre unsres Gastes. Es dauerte indessen bis 2004, daß ich ihm zum ersten Mal begegnete, nämlich bei Gelegenheit des Symposiums „Geneeskunde in Nederlandse teksten tot 1600“, ausgerichtet von der Ständigen Kommission für Medizingeschichte bei der Koninklijke Academie voor Geneeskunde van België. Das Thema verlangte spezialisierte Sprecher, was die Kommission veranlaßte, Frau Ria Jansen-Sieben (die hier anwesend ist) zu berufen, da die emeritierte Ordinaria für historische Linguistik als die belgische Spezialistin für Mittelniederländische Fachliteratur gilt. Sie war es dann auch, die ihren Lehrer, ihren geistigen Vater Keil, auf dem Symposium vorgestellt hat, wo seine überaus gelehrte Analyse des weniger bekannten Werks unseres Jan Yperman, des ‚Boecks der Medicinen‘, einen so großen Eindruck auf zwei Personen machte, die unsere Fakultät im Sarton-Komitee repräsentieren - Prof. Robert Rubens und meine Wenigkeit -, daß sie ihn für die Sarton-Medaille vorschlugen.

Soweit, meine Damen und Herren, der Hintergrund dieses Ereignisses: daß das Bekanntmachen, vermittelt durch Ria Jansen-Sieben (die ihrerseits mit der Sarton-Medaille 1996 ausgezeichnet worden war), zur Einsicht führte, daß es höchste Zeit sei, daß Prof. Keil – Ria nennt ihn den Deutschen Papst der Medizingeschichte – auch durch unsre Fakultät ausgezeichnet werde für seinen weltweit wahrgenommenen Beitrag zur Geschichte der Medizin, insbesondere jener des Mittelalters.

Es folgt nun, liebe Hörer, die offizielle Vorstellung, die Laudatio für den Gelehrten, mit der die Fakultät mich beauftragt hat:

Gundolf Keil wurde am 17. Juli 1934 in Wartha geboren. Er durchlief seine Schulausbildung in Rostock, bei Karlsruhe und im schweizerischen Zürich. Danach studierte er Germanistik, Klassische Philologie, Philosophie, Graphie und Ethnologie sowie schließlich auch Medizin an drei

führenden deutschen Universitäten, nämlich Heidelberg, Göttingen und Bonn.

1961 promovierte er in Heidelberg in den philologischen Fächern, 1961/62 legte er in den fünf geisteswissenschaftlichen Fächern die Staatsexamina für den Höheren Schuldienst ab; 1968 bestand er das Medizinische Staatsexamen und promovierte ein Jahr später zum Doktor der Medizin.

Von Beginn seines Medizinstudiums an befaßte er sich mit der Geschichte seines Fachgebiets und arbeitete als Assistent, später als Oberassistent an den Medizinhistorischen Instituten der Universitäten Bonn und Göttingen.

Unmittelbar nach der medizinischen Promotion startete er seine akademische Laufbahn: 1969 wurde er zum Professor ernannt und auf den zweiten germanistischen Lehrstuhl der königlichen Universität Stockholm berufen; 1970/71 habilitierte er sich für Medizingeschichte an der Universität Freiburg im Breisgau, erwarb den Titel eines Privatdozenten und übernahm noch im gleichen Jahr die Direktion des Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Marburg (Lahn). Die Rufe auf die medizinhistorischen Ordinariate von Marburg und Würzburg erreichten ihn im Frühjahr 1972, und im Dezember desselben Jahres wurde er zum Vorstand des Würzburger Instituts für Geschichte der Medizin ernannt. Der Würzburger Universität blieb er treu, auch als er 1985 auf den medizinhistorischen Lehrstuhl der Bonner Universität berufen wurde. Nach der Emeritierung 2003/04 blieb er der Motor und Inspirator der „Wullstein-Forschungsstelle für deutsche Medizinliteratur des Mittelalters“, des weltweit bekannten Forschungsinstituts für heilkundliche Literatur des Medium Aevum, und wirkte er weiter als Vorstand und Spiritus rector des „Gerhard-Möbus-Instituts für Schlesiensforschung an der Universität Würzburg“.

Seine Emeritierung wurde glanzvoll gefeiert. Kollegen aus vielen Ländern hielten Vorträge. Zwei ständige Mitarbeiter überreichten ihm die dickeleibige „Festschrift für Gundolf Keil“, deren Untertitel „Medizin in Geschichte, Philologie und Ethnologie“ die drei belangreichsten Gebiete angibt, auf denen der Meister seine Spuren verdient hat. Ria Jansen-Sieben hielt den Festvortrag und erinnerte daran, daß Keil sein Institut entwickelt hatte zum Zentrum, wo Forscher aus vielen Ländern aufgenommen wurden und wo er zahlreiche von ihnen bei ihren Promotions- und Habilitationsarbeiten leitete; daß er an seinem Institut die Studenten in medizinischer Fachterminologie unterrichtete, daß er zwei Reihen Monographien herausgab und daß er jährlich ein Kolloquium zur

Medizingeschichte organisierte. Ria skizzierte auch den Menschen Keil, den scharfen, aber niemals ausfallenden Kritiker, als dessen Wesensmerkmal sie die Generosität hervorhob und den Altruismus, die ständige Hilfsbereitschaft unterstrich.

Keil ist Herausgeber bzw. Mitherausgeber tonangebender Zeitschriften und Fortsetzungswerke wie von ‚Sudhoffs Archiv‘ und vom ‚Verfasserlexikon‘ zur ‚deutschen Literatur des Mittelalters‘; er ist Träger von nicht weniger als drei Dokortiteln, er ist Mitglied der New York Academy of Sciences, der Mediaeval Academy of America, und er empfing die Avicenna-Medaille der Universität Istanbul sowie die Avicenna-Plakette der Medizinischen Akademie zu Krakau. Er hat in gradezu überbordendem Umfang publiziert und schrieb Hunderte von Biobibliographien berühmter, aber auch bislang unbekannter, durch ihn entdeckter Ärzte und Wundärzte. Als eine wahre Schatzkammer an Fakten und Begebenheiten, die wir seit diesem Jahr nachschlagen können, erweist sich die ‚Enzyklopädie Medizingeschichte‘, als deren Initiator und Mitherausgeber er zeichnet. Es handelt sich um ein Buch, das in keiner medizinhistorischen Bibliothek fehlen sollte und das auf der Stelle den Segen von George Sarton bekommen würde -: von George Sarton, von dem Keil schreibt: „Sarton, den ich sehr verehere und der hier gleich greifbar neben mir mit seiner ‚Introduction to the History of Science‘ steht“.

Die mittelniederländische Literatur ist ein Themenfeld, mit dem sich Keil seit genau 45 Jahren befaßt. Darum entschloß er sich auch, uns heute mit einer auf Niederländisch gehaltenen Vorlesung zu erfreuen, die von einem seiner Helden, dem West-Flamen Jan Yperman handelt - Keil bezeichnet ihn als die überragende Gestalt unter den mittelniederländischen Fachprosa-Autoren.

Meine Damen und Herren, es ist höchste Zeit, daß ich meine Vorstellung abschließe und unserm Gast das Wort erteile: Kollege Keil, Sie haben das Wort.